Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 59 (1971)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3474

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Das Stadttheater von St. Gallen mit dem «Zauberer» als Brunnenfigur im Vordergrund (Foto Gross, St. Gallen O.)

Bern, 20. März 1971
59. Jahrgang Nr. 3

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Am 19. April und zirka Mitte Oktober 1971 beginnt ein

Koch- und Haushaltungskurs

für interne und externe Schülerinnen
Eintrittsalter: 17 Jahre
Ziel des Kurses:
Einführung in die praktischen Aufgaben eines gepflegten Haushaltes

Der Kurs befreit von der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht.

Kochkurse für gepflegte Küche

mit interessantem und reichhaltigem Programm
Dauer 6 Wochen, vormittags 8.10–13.30 Uhr
Beginn der nächsten Kurse: 1. März, 13. April, 4. Oktober und 15. November 71

Ein 4-Wochen-Kurs beginnt am 6. September 1971
Prospekte und Auskunft durch das Büro der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21a, 8032 Zürich
Telefon 051 32 67 81

Ideen sollte man haben

Unser Häkel-ABC Nr. 62 vermittelt sie Ihnen!

Diese 4. Neuausgabe enthält:

- einen ausführlichen, modifizierten Lehrgang
- eine Vielfalt an modischen wie praktischen Ideen zum Häkeln und Stricken
- Diverse Vorschläge im Boutique-Stil, modische Accessoires, Häkelbordüren an Bettwäsche, Bettüberwurf usw.

Umfang: 52 Seiten; Druck farbig
Text: zweisprachig, deutsch und französisch kombiniert.

Profitieren auch Sie von der Fülle an Ideen, und bestellen Sie dieses Sonderheft mit Einsendung von Fr. 3.- in Briefmarken bei

Lang & Cie., 6260 Reiden

Redaktion
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;
Nichtmitglieder Fr. 5.75
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkinderversorgung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	82-4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Gefährliche Eitelkeit
Einladung zur 83. Jahresversammlung
Mitteilungen der Sektion St. Gallen
Mitteilung der Sektion Bern
Kleiner historischer Rückblick
Missverständnisse um einen Leitartikel
Die Antwort der Redaktorin
Jahresrechnung
Erziehung leicht gemacht
Die Probleme alleinstehender berufstätiger Frauen
Das Häkel-ABC
Hinaus, meine Damen, der Frühling wartet!
Wie denken Frauen über Parteien?
Mustermesse-Plakat: die Sonne, das Licht
Osterschürzen
Durch das Labyrinth der Textilfasern

Gefährliche Eitelkeit

Ist es Ihnen nicht auch schon passiert, dass Sie auf der Strasse eine bekannte Dame angetroffen haben, mit der Sie zwar nicht befreundet sind, die Sie aber doch recht gut kennen? Sie schaute Sie zuerst etwas unsicher an, guckte dann aber doch im entscheidenden Moment für das Grüssen wieder weg. Sicher waren Sie darüber nicht sehr erfreut und machten sich am Ende noch Gedanken, warum die schon etwas ältere Dame, mit der Sie doch vor kurzem noch recht herzliche Worte gewechselt hatten, Sie nicht gegrüsst hat und auch Ihnen keine Gelegenheit bot, sie zu grüssen. Das Rätsel ist recht einfach zu lösen – die Dame ist nämlich altersbedingt weitsichtig geworden und müsste eigentlich eine Brille tragen. Sie scheut sich aber vor dieser, wie sie meint, Beeinträchtigung ihrer Schönheit und läuft lieber schlecht sehend ohne Brille in der Welt herum, als dass sie sich der Notwendigkeit des Tragens einer Sehhilfe unterzieht. Die Zahl solcher Sehbehinderten, die das kleine Übel nicht wahrhaben wollen, ist gross, und sie setzt sich nicht nur aus Frauen, sondern auch aus Männern zusammen. Sie alle wollen nicht zugestehen, dass sie älter und damit sehschwächer geworden sind, obgleich eine Brille einem Gesicht ein recht interessantes Aussehen geben kann, wenn sie gut gewählt ist. Katastrophal aber wirkt sich diese kleine menschliche Schwäche aus, die immerhin manches Missgeschick und Brüskierung von Bekannten zur Folge haben kann, wenn sich solcherart Sehbehinderte ans Steuer ihres Autos setzen, ohne dabei die sicher schon längst angeschaffte Brille aufzusetzen. Sie können dadurch nicht nur ihr eigenes, sondern das Leben vieler anderer gefährden, weil sie eben ohne Brille doch nicht mehr alles richtig erkennen können. Einen solchen Preis aber ist die Eitelkeit nicht wert – verzichten wir deshalb rechtzeitig darauf und wirken wir lieber in Zukunft mit der Brille interessant – und doch auch noch schön! *H.K.*

Einladung zur 83. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in St. Gallen, Kongresshaus Schützengarten
Dienstag und Mittwoch, 11. und 12. Mai 1971

Programm

Dienstag, 11. Mai, Beginn punkt 14.00 Uhr

1. Schülerinnen vom «Sternacker» singen zur Begrüssung
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Schaffhausen
3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau R. Volland, St. Gallen
4. Grusswort von Herrn Landammann Dr. G. Hoby, St. Gallen
5. Protokoll der Jahresversammlung 1970 (siehe «Zentralblatt» August 1970)
6. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1971)
7. Jahresbericht 1970
8. Beiträge
9. Aufnahme des Frauenvereins Amsoldingen BE als neue Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
10. Mitteilungen und Verschiedenes

16.30 Uhr Imbiss im Kongresshaus Schützengarten (St.-Galler Rostbratwurst und gemischter Salat)

20.00 Uhr Im *Stadttheater St. Gallen: «Così fan tutte»*
Komische Oper von W. A. Mozart
(die Türen werden um 20.00 Uhr geschlossen)

Mittwoch, 12. Mai, Beginn punkt 9.00 Uhr

Stunde der Sektionen (Altstätten SG, Murten FR, Uster ZH)

10.00 Uhr *«Die Gesamtverteidigung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Dienstpflicht für Frauen»*
Referat von Herrn Dr. H. Wanner, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern
Diskussion
Schlusswort und Schlussgesang

12.30 Uhr Mittagessen im Kongresshaus Schützengarten (schwarzer Kaffee, offeriert vom Kanton St. Gallen)

14.30 Uhr Entweder *Stadtrundfahrt* mit kulturellem und modischem Höhepunkt oder *Carfahrt*
a) Heiden, Altstätten, Trogen
b) Urnäsch, Appenzell, Gais

16.00 Uhr Rückkehr Hauptbahnhof St. Gallen

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von Art. 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, einzureichen.

Zu den Abstimmungen und Wahlen

Um eine bessere Kontrolle über die Präsenz zu haben, erstellen wir bei der Abgabe des Stimm-Materials in St. Gallen eine Liste. Wir bitten die *Vertreterinnen der Sektionen* daher, *möglichst früh* dieses Material abzuholen.

Wir möchten auch darauf aufmerksam machen, dass bei den Abstimmungen nur die aufgehobenen *orangen Stimmkarten* gezählt werden.

Nach der Versammlung bitten wir, *Couverts und Stimmkarten* wieder *abzugeben.* *i.A. D. Vetter-Aepli*

Unsere Sektion St. Gallen hat mit der Organisation unserer Jahresversammlung eine sehr grosse Aufgabe übernommen.

Wir wollen ihr diese Aufgabe soweit als möglich *erleichtern* und die *Zahl der Teilnehmerinnen möglichst frühzeitig melden.* Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass *nicht allein Vorstandsmitglieder* willkommen sind, sondern alle Frauen, die sich für unsere Arbeit interessieren.

Kleine Sektionen wenden sich mit Vorteil an näher gelegene grössere Sektionen zwecks Kollektivfahrten, Theaterbesuch usw.

Wir freuen uns auf unser gemeinsames Treffen! *Der Zentralvorstand*

Mitteilungen der Sektion St. Gallen

zur Jahresversammlung am 11. und 12. Mai 1971

Liebe Frauen vom Gemeinnützigen in der ganzen Schweiz,

Nicht alle Wege führen nach St. Gallen. Wer hier nicht wohnt, arbeitet, studiert, Verwandte oder Freunde hat, kommt vielleicht überhaupt nie in die Ostecke unseres Landes. Sicher ist es aber, dass sich eine Reise zu uns lohnt. Im Laufe der Vorbereitungen ist uns die Auswahl aus der Fülle der Möglichkeiten und Schönheiten, die wir Ihnen bieten möchten, gar nicht leichtgefallen.

Jede einzelne Sektion bitten wir, unserer Einladung Folge zu leisten, und zusammen mit den Behörden von Stadt und Kanton heissen wir Sie jetzt schon herzlich willkommen zur diesjährigen Jahresversammlung in St. Gallen.

Seit unserer mündlichen Einladung in Davos ist schon viel diskutiert, telefoniert und organisiert worden. Wir tun diese Arbeit gern, einerseits im Interesse unserer gemeinsamen Sache und andererseits, um Ihnen allen etwas Freude und Entspannung zu ermöglichen.

Versprechen können wir es nicht, aber verraten wollen wir es: Von Ende April bis Mitte Mai stehen bei uns die Obstbäume in voller Blüte. Wohl können wir dies

nicht organisieren, aber wir können Ihnen wünschen, dass am 11. und 12. Mai die Sonne scheine, die Bäume und die Wiesen blühen, der Bodensee zu den Höhen hinauflacht und der noch weisse Säntis mit seiner schönen Kette vom blauen Himmel sich abhebt. Kommen Sie alle – wir haben für viele Platz.

Organisatorisches

Wir bitten die Teilnehmerinnen, die Tagungskarten (möglichst sektionsweise) *bis spätestens Samstag, den 24. April 1971, bei Frau Heidi Sramek-Tanner, Hinterberg 24, 9000 St. Gallen,* zu bestellen.

Später bestellte Karten müssen an der Tageskasse im Foyer des Kongresshauses abgeholt werden. Auch zusätzliche Coupons für die Versammlung können an der Kasse gekauft werden.

---

bitte hier abtrennen und Zutreffendes unterstreichen

Anmeldung

Tagungskarten	*Anzahl*
Preis für beide Tage (siehe a und b)	Fr. 30.–
ohne Theaterbesuch und ohne Hotel	
a) Preis für 1. Tag (Versammlung, Imbiss) ohne Theaterbesuch	Fr. 8.–
b) Preis für 2. Tag (Versammlung, Mittagessen, Ausflug)	Fr. 25.–

Eintrittskarte für das Stadttheater zum Preise von
Anzahl Fr. 4.–/Anzahl Fr. 7.–/Anzahl Fr. 10.–
(dank speziellem Entgegenkommen)
Teilnehmerinnen, die nur den Verhandlungen beiwohnen, bezahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.–.

Kommen Sie per Auto? Ja/nein

Wünschen Sie ein Freiquartier?

Welchen Ausflug ziehen Sie vor:
Stadtrundfahrt mit kulturellen und modischen Höhepunkten
Fahrt über Heiden, Altstätten, Trogen
Fahrt über Urnäsch, Appenzell, Gais
Die Tagungskarten werden per Nachnahme zugestellt. Rückzahlungen können nur unter Abzug von Fr. 5.– gemacht werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Name _____

genaue Adresse _____

Sektion _____

Datum _____

Unterkunft

Bereits im vergangenen Herbst haben wir einige hundert Betten in den Hotels der Stadt (höchstens ½ Stunde vom Kongresshaus entfernt) provisorisch reservieren lassen. In den Preisen – Fr. 15.– bis Fr. 23.– pro Person (ohne Bad) – sind Frühstück und Taxen inbegriffen.

Hotelreservation

Nach Erhalt Ihrer Anmeldung senden wir Ihnen die Tagungskarten zusammen mit der *Hotelliste,* einem Orientierungsplan und einer *Hotelbestellkarte. Die letztere müssen Sie ausgefüllt sofort an das von Ihnen gewünschte Hotel schicken,* das Ihnen die Reservation umgehend bestätigen wird. (Sollte das von Ihnen gewählte Hotel schon voll besetzt sein, wird der Verkehrsverein dafür besorgt sein, dass Sie in einem anderen Hotel – möglichst von derselben Preiskategorie – eine Unterkunft erhalten.) *Reservieren Sie frühzeitig, d.h. bis spätestens Ende April, nachher garantieren die Hotels nicht mehr.*

Wenn Sie ein *Freiquartier* wünschen, sind wir gerne dafür besorgt und werden Ihnen die genaue Adresse bekannt geben. Fragen Sie nach dem Imbiss, ca. 18 Uhr, bei unserem Auskunftsbüro nach dem Weg oder evtl. Fahrgelegenheiten.

Ankunft

Von 10.30 bis 13.30 Uhr werden Frauen und Schüler in der Schalterhalle (beim Blumenarrangement) für Sie bereitstehen, um Ihnen den Weg ins Hotel zu zeigen oder zu erklären.

Am Hauptbahnhof beginnt die *Trolleybuslinie 3* Richtung *Heiligkreuz.* Wenn Sie diese Linie benützen, können Sie direkt vors Kongresshaus fahren. Eine Fahrt kostet 50 Rappen, also ob Sie 1 oder 10 oder mehr Stationen fahren, der Preis bleibt derselbe. *Das Billett lösen Sie im Wagen selber am gelben Automaten bei den Eingangstüren mit 10-, 20- oder 50-Rappen-Stücken.* Wenn Sie auf den Knopf drücken, öffnen sich die Türen von selbst.

Für die Autofahrerinnen liessen wir – 5 Gehminuten vom Kongresshaus entfernt – den *Olma-Parkplatz* reservieren (siehe Orientierungsplan); merken Sie sich diese Bezeichnung gut! Es ist in Ihrem Interesse, falls Sie fragen müssen.

Handgepäck

Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihr Handgepäck bei der Ankunft gleich in Ihr Hotel bringen. Sollte die Zeit dazu nicht ausreichen (das Kongresshaus ist vom Hauptbahnhof aus zu Fuss in zirka 30 Minuten, mit dem Bus in 10–20 Minuten – je nach Verkehrsdichte – zu erreichen), so nehmen Sie das Gepäck in die Kongressgarderobe. Der Imbiss ist um zirka 18 Uhr fertig. Sie haben also noch genügend Zeit, um vor dem Theaterbesuch in Ihr Hotel zu gehen.

Für den Mittwoch empfehlen wir Ihnen, das Gepäck vor den Verhandlungen im Hauptbahnhof einzustellen.

Allgemeines

In St. Gallen kann es im Mai schon sehr warm, aber auch noch sehr kühl sein. Wir sind auf 670 m ü. M. und nahe dem Alpstein (Säntis 2500 m). Starke Temperaturstürze sind bei uns keine Seltenheit!

Kurze Beschreibung der Ausflüge

Stadtrundfahrt

In Begleitung einer Hostess fährt Sie ein Autobus der städtischen Verkehrsbetriebe auf den Rosenberg zur Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Einweihung 1963). Anschliessend Fahrt in die Innenstadt und Besichtigung der 200 Jahre alten Kathedrale (Innenrenovation 1963–1967). Dann können Sie sich entscheiden, ob Sie lieber die Stiftsbibliothek mit «dem schönsten Rokokosaal der Schweiz» und deren weltberühmten Handschriften und Bücherbeständen oder die zwar kleine, aber sehr interessante Ausstellung von neuesten und kostbaren Stoffen und Stickereien (Haute Couture) besuchen wollen.

Fahrt über Heiden–Altstätten–Trogen

Auf aussichtsreicher Strasse erreicht man das hoch über dem Bodensee gelegene, früh schon als Molkenkurort bekannte Ausserrhoder Dorf Heiden. Von hier aus überblickt man den ganzen Bodensee, man sieht nach Deutschland und in die österreichischen und Schweizer Berge zugleich. Die Fahrt geht hinunter ins Rheintal, den Rebbergen entlang, nach Altstätten. Über die Ruppenstrasse kommt man nach Trogen (Landsgemeindeort von Appenzell Ausserrhoden, Pestalozzidorf), und über Speicher–Vögelinsegg geht es zurück nach St. Gallen.

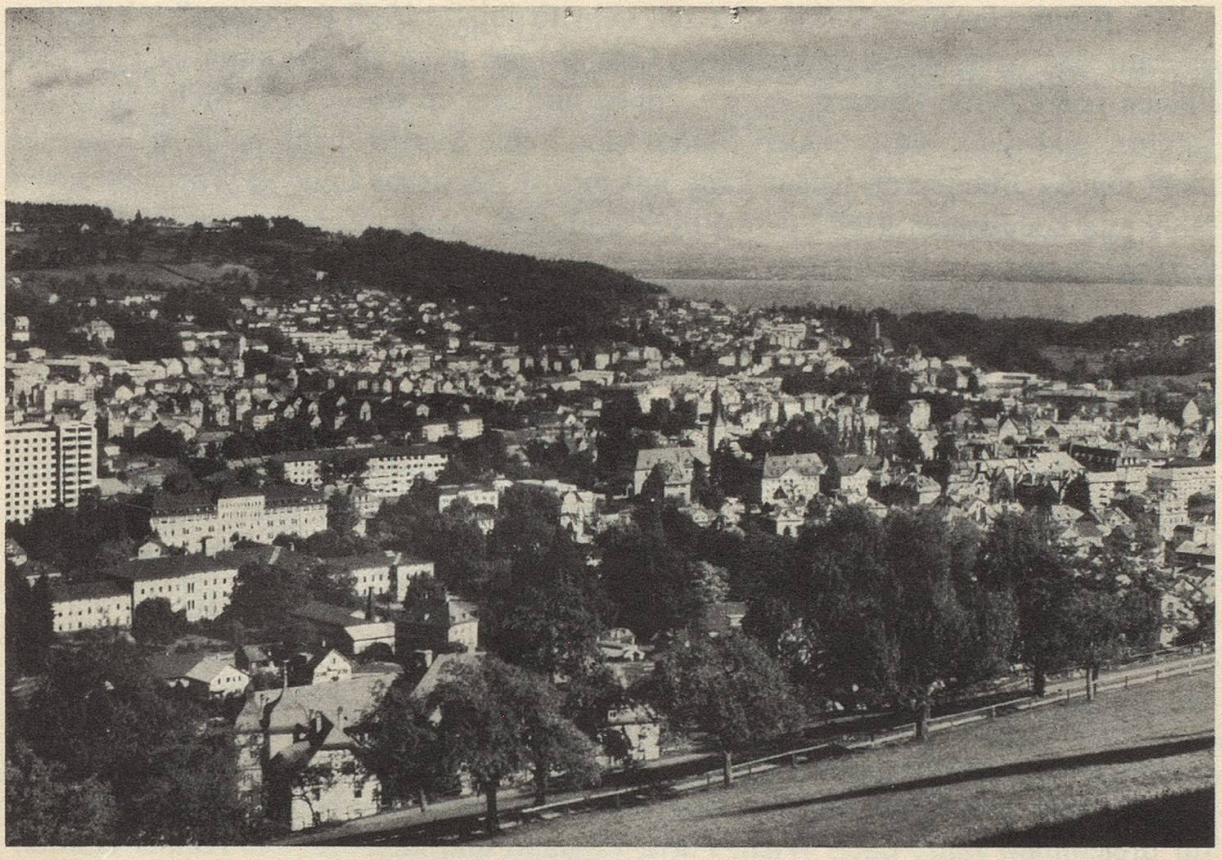
Fahrt über Urnäsch–Appenzell–Gais

Durch schmucke Appenzellerdörfer beider Rhoden geht es Richtung Alpsteinkette. Am Fusse des Kronbergs vorbei, einem beliebten Wander- und Skigebiet der Ostschweiz, führt die Strasse nach dem malerischen Appenzell (Landsgemeindeort Appenzell Innerrhoden). Auf der Weiterfahrt kommt man nach Gais, das ebenfalls früh bekannt war als Molkenkurort in den Voralpen. Über Teufen, mit einem letzten Blick auf den nahen Säntis und ins Fürstenland, erreicht man wieder St. Gallen.

Zu unserem gemeinsamen Theaterbesuch

Anlässlich der Eröffnung des Stadttheaters St. Gallen entwickelte Prof. Rolf Liebermann, Staatsoper Hamburg, in seiner Festansprache u. a. die folgenden Gedanken:

«... Wenn Karajan fragt, woher er denn seine Nachwuchskräfte nehmen solle, wenn nicht aus den kleinen Theatern und Orchestern, in denen sie wachsen, lernen und sich Erfahrungen aneignen können, so erscheint das Provinztheater gleichsam



St. Gallen mit Blick zum Bodensee

als die gute „Kinderstube" des Weltstadttheaters. Karajans künstlerische Kinderstube stand in Ulm, diejenige Lisa della Casas in Biel-Solothurn, und ich glaube, diese Städte bedeuten ihnen weitaus mehr als nur ein Kaleidoskop glücklicher Erinnerungen – es waren die entscheidenden Orte erster künstlerischer Bewährung.

Ein Provinztheater muss allen alles bieten. Es muss also ein Repertoire haben, dessen buntes Nebeneinander das Theater vital und agil erhält. Die Schauspieler und Sänger übernehmen an einem Tag eine grosse Rolle, am anderen eine kleine. Sie spielen und singen und spielen, manchmal sechsmal in der Woche, und entwikkeln dabei eine Vielseitigkeit, die das Publikum in allen künstlerischen Möglichkeiten und Facetten kennenlernt. Es entsteht dadurch ein vertraulicher Kontakt zu den Darstellern, der ein wesentliches Element des Provinztheaters ist... Denn ein Theaterabend gewinnt seine Bedeutung nicht nur aus der kritischen Teilnahme am Spiel, sondern auch aus der Teilnahme an einem gemeinschaftlichen Erlebnis. Das Gesellschaftliche des Theaters, ob klein oder gross, erhält im Zeitalter von Film, Radio, Schallplatte und Fernsehen, die alle ein Teil unseres Alltags geworden sind, eine neue Bedeutung. Es ist eben etwas anderes, ob ich, bequem im Hausanzug bei einem Campari, eine Apparatur einschalte, die sich nach meiner Laune zu jeder beliebigen Minute wieder abschalten lässt, oder ob ich mich unter Menschen begebe und mit ihnen gemeinsam einen Theaterabend erlebe. Ich bin überzeugt, dass diese gesellschaftliche Seite des Theaters, die so alt ist wie das Theater selbst, es auch in Zukunft vor seinem so oft prophezeiten Tod bewahren wird...»

Am Rande des Stadtparks steht seit dem Frühjahr 1968 das neue Stadttheater, das auf der Basis eines sechseckigen Grundrisses aufgebaut worden ist nach den Plänen von Claude Paillard, Zürich. Innen und aussen wurde es in Sichtbeton ausgeführt, und dank dieser neuen Bauart sind keine Säulen mehr nötig, so dass die Sicht auf die Bühne von jedem Platz aus gut ist. Moderne Leuchtkörper und helles Holz aus Kalifornien geben dem Foyer und dem Zuschauerraum eine warme und festliche Note.

Così fan tutte – So machen's alle
Komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

In geradezu verschwenderischer Weise hat der Komponist in dieser Oper unendlich viel melodischen Zauber und musikalische Einfälle verwendet. Nur ein Genie wie Mozart konnte alltägliche Menschen in ihren alltäglichen Irrungen und Wirrungen mit solch musikalischer Substanz erhöhen und heiter und mit köstlichem Humor leben und lieben lassen.

Wolfgang Amadeus Mozart

wurde 1756 in Salzburg als Sohn eines Musikers geboren. Schon im Alter von sechs Jahren reiste sein Vater mit ihm und seiner Schwester, den beiden Wunderkindern, für dreieinhalb Jahre nach Wien, Paris, England und Holland. Die Kinder erstaunten überall die königlichen Hoheiten mit ihrem Klavierspiel, und der kleine Wolfgang überraschte auch viele geistliche Herren mit seinem Orgelspiel. Mit 14 und 15 Jahren war Mozart auch in Italien ein grosser Erfolg beschieden. Im Laufe seines kurzen Lebens hat Mozart unendlich viel gearbeitet. Wohl ist ihm viel Ehre zuteil geworden, aber das Geld ist immer knapp geblieben, musste er seine Kompositionen doch meist für ein Spottgeld verkaufen. Mozart starb an einer unbekannten Krankheit, nicht einmal 36 Jahre alt, im Dezember 1791 in Wien und wurde in einem Armengrab, zusammen mit zehn oder zwölf anderen Toten, begraben.

Mozart hat nicht nur zahlenmässig ein reiches Werk zurückgelassen, sondern auch ein überaus vielseitiges, hat er doch Sinfonien, Konzerte, Opern, Kammermusik usw. geschrieben. An seinem Requiem hat er bis fast zuletzt gearbeitet, aber es war ihm nicht vergönnt gewesen, dieses ergreifende Werk zu vollenden. *R. V.*

Mitteilung der Sektion Bern

Im April findet keine Mitgliederzusammenkunft statt. Bitte merken Sie sich heute schon das Datum unserer Hauptversammlung: 4. Mai 1971 im Kursaal Bern.

Der Vorstand

Kleiner historischer Rückblick

Vom Ursprung des Klosters und der Stadt St. Gallen erzählt in wenigen Worten die Erinnerungstafel bei der Talstation der Mühleggbahn:

REQUIES SANCTI GALLI

Hier am Wasserfall der Steinach hat im Jahre 612

GALLUS

der Glaubensbote Alemanniens aus dem Kloster Bangor in Irland, heraufkommend von Arbon am Bodensee, mit Diakon Hiltibod in der Waldwildnis Rast gehalten. Hier senkte er sein Fischernetz in den Wasserwirbel, hier hatte er die wundersame Begegnung mit dem Bären, der auf sein Geheiss Holz ins Feuer warf und zum Lohn Brot empfing mit dem Gebot, in die Berge zu weichen. Hier deutete GALLUS seinen Fall im Dorngestrüpp als göttliche Mahnung, an diesem Orte zu bleiben, und aus Haselruten richtete er ein Kreuz auf.
Hier Zelle und Bethaus zu bauen, beschloss er mit den Psalm-Worten, mit denen GOTT einst die Erwählung seiner Burg Zion dem König David verkündet hatte:

HAEC REQUIES MEA IN SAECULUM SAECULI
HIER IST MEIN RUHEORT EWIGLICH

Bei dem Grabe des Heiligen erstand um das Jahr 720 unter Abt Otmar das Kloster und später die Stadt

ST. GALLEN

Abt Otmar gründete bereits die Schreiberschule und die Bibliothek. Das stets sich erweiternde Kloster hatte seine grosse Blütezeit vom 8. bis 11. Jahrhundert, das sogenannte goldene Zeitalter. Vor allem das Dreigestirn Tuotilo, Notker Balbulus und Ratbert, auf verschiedenen Gebieten schöpferisch äusserst begabte Mönche, verhalf dem jungen Kloster zu grossem Ruhm, der ganz Europa zu überstrahlen vermochte.

Dem goldenen folgte das eiserne Zeitalter, während dem die Klosterleute das Kriegshandwerk dem stillen Arbeiten in den Gelehrtenstuben oder Zellen vorzogen. Die sich im Laufe der Zeit stets vergrössernde Stadt versuchte, so oft es ging, die Schwächen des Klosters auszunützen, um mehr Rechte und Freiheiten zu erhalten, und noch im 15. Jahrhundert gelang ihr die Loslösung von der Klosterherrschaft.

Im Jahre 1516 kehrte der grosse Gelehrte und Humanist, Rektor der Universität Wien, Joachim von Watt, genannt Vadian, in seine Vaterstadt zurück. Während vieler Jahre wirkte er als Stadtarzt und besonnener Reformator und diente seinen Mitbürgern auch in manchen öffentlichen Ämtern.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand die neue Stiftskirche. Dank der glücklichen Zusammenarbeit des Baumeisters und verschiedener Künstler aus dem

Bodenseeraum gelang der heute noch vielbewunderte Kirchenbau. In der gleichen Zeit wurde auch die Stiftsbibliothek von denselben Meistern gebaut. Ihr ausgewogener Raum gilt als der edelste und reichste, der ebenmässigste und spannendste Rokokosaal der Schweiz. Mit Recht steht über der Eingangstür in griechischen Lettern «Seelenapotheke». Die Stiftsbibliothek ist kein Museum, obwohl sie jährlich von Tausenden von Menschen aus der ganzen Welt ihrer Berühmtheit und Schönheit wegen besucht wird, denn viele Gelehrte machen auch heute noch regen Gebrauch von deren Büchern.

Die Französische Revolution ist auch an St. Gallen nicht ohne grosse Auswirkungen vorbeigegangen. 1803 führte sie unter anderem zur Schaffung des Kantons St. Gallen, zu dessen Hauptort die Stadt bestimmt wurde. Ungefähr vierzig Jahre später wurde das Kloster Bischofssitz, was es bis heute geblieben ist.

Zu dem seit dem 13. Jahrhundert unter strengsten Zunftregeln betriebenen Leinwandhandel kam im 18. Jahrhundert der Handel mit Baumwolle und Stickerei hinzu. Kaufleute sahen in Lyon Türkinnen Mousseline besticken, worauf sie Sanktgallerinnen anlernen liessen, was die noch heute weltweite Industrie begründete. Nach einer grossen Depression in unserem Jahrhundert ist dank einer klugen Wirtschaftspolitik die Baumwoll- und Stickereiindustrie wiederum zu einer neuen Blüte gekommen.

St. Gallen heute

Unser St.-Galler Alltag wird noch stark von den Jahreszeiten bestimmt, haben wir doch eine schöne und abwechslungsreiche Umgebung mit See, Hügeln und Bergen, so dass wir uns, je nach Neigung, in der warmen Jahreszeit see- oder bergwärts erholen können und im Winter leicht zum Skifahren kommen. Die Kinder tun dies schon fast vor der Haustüre, und auch den Erwachsenen stehen in der nächsten Nähe, oder leicht erreichbar, viele Möglichkeiten zur Verfügung.

Ein Höhepunkt ist jeweils das Kinderfest. Alle drei Jahre ziehen Tausende von Schulkindern aus der ganzen Umgebung in einem Umzug, begleitet von Trommeln und Musikkorps, durch die Stadt – die Mädchen in weissen Stickereiröcken, mit Blumen und Kränzen geschmückt, und die Buben in weissen Hemden und kurzen Baumwollhosen, mit Fahnen und Füllhörnern – auf den Höggersberg, wo sie tagsüber Reigen vorführen, turnen und tanzen. Zum Zmittag gibt es natürlich die traditionelle St.-Galler Kinderfestbratwurst.

Ein weiteres grosses Fest für die Stadt sind die Internationalen Pferdesporttage. Nebst den vielen Disziplinen im Reiten wird auch eine Modeschau von internationalem Rang gezeigt.

Zweimal im Jahr findet auch der Jahrmarkt statt, was Kindern und Erwachsenen fröhliche Abwechslung bringt, wobei der Herbstmarkt zusammen mit der Olma natürlich besonders viele Besucher nach St. Gallen zu locken vermag.

St. Gallen ist heute eine Stadt von 80000 Einwohnern, und da vor allem die Aussengemeinden sehr stark wachsen, sind auch uns die aktuellen Probleme (zu enge Strassen, mangelnde Parkplätze, Luftverschmutzung usw.) wohlbekannt und Ansporn, nach Lösungen zu suchen.

rvl

Ausschnitt aus dem Kinderfest in St. Gallen

Missverständnisse um einen Leitartikel

Offene Briefe an die Redaktorin des «Zentralblattes» zu «Zentralblatt» Nr. 2, Seite 27: «Danke meine Herren!»

Aber... aber, liebe Redaktorin, das ist kein richtiger Dank an unsere «Herren»; vor lauter Freude über das erreichte Ziel haben Sie über dieses hinausgeschossen, und damit erweisen Sie unseren Mitbürgerinnen einen schlechten Dienst.

Es steht sicher jedem frei, Abstimmungsresultate zu kommentieren und zu interpretieren. Dabei dürfen wir nie vergessen, dass alle Stimmbürger und Stimmbürgerinnen ihre Meinung frei äussern dürfen, ohne Gefahr laufen zu müssen, deswegen «angekreidet» zu werden. Das ist doch der Kern unseres schweizerischen Staatsgedankens und unserer Demokratie, die mit dem Frauenstimmrecht nun erst recht eine volle geworden ist. Die Stärke und Schwäche unseres Landes liegt in seinem Föderalismus. Seien wir dankbar, dass wir trotz bemerkenswerten Verschiedenheiten eine Einheit bilden dürfen. Ich selber war nicht so überzeugt, dass eine Mehrheit der Stände den Frauen das Stimmrecht auf eidgenössischem Boden einräumen würde. Das Resultat freut mich deshalb doppelt.

Zu den Neinsagern gehören die *Landsgemeindekantone* mit der Ausnahme von Nidwalden. Das war zu erwarten. Der Gedanke für die Erhaltung der Landsgemeinde war dabei sicher ausschlaggebend. Das ist bedauerlich, sind die Landsgemeinden doch Institutionen, die sich den Verhältnissen anpassen lassen. Statt nach neuen Wegen und Lösungen zu suchen, das Wertvolle einer bewährten Tradition – die auch ich erhalten möchte – in unserer Zeit zu erhalten, sehen diese Kantone nur ein überzeugtes «Nein», es sei denn für kirchliche Belange oder etwa Fragen, die

Schule oder Armenwesen betreffen. Sie haben vergessen, dass sie auf diese Art und Weise von der Zeit überfahren werden und ihre Landsgemeinden mehr in Frage stellen als mit einem mutigen «Ja» zu einer neuen Landsgemeinde. So weit, so gut. Anders liegen die Verhältnisse tatsächlich in den beiden Kantonen St. Gallen und Thurgau. Der nördliche Nachbar vermochte aber offenbar nicht, genügend Einfluss auszuüben – hat er doch den Frauen schon längst das Stimmrecht eingeräumt, sogar im «tausendjährigen Reich», und dabei den «Herrenmenschen» vergessen! Es tönt deshalb fast wie ein «Märchen aus Tausendundeiner Nacht», wobei halt der Schwerpunkt noch auf «Nacht» liegt, in welche das «tausendjährige Reich» versunken ist. Dabei wirkten West- und Ostwind zusammen. Welcher stärker war, sei hier nicht kommentiert! Die Westwinde bringen neben heiteren Zeiten doch öfters Regen und Sturm als die Ostwinde, die bisweilen doch schöne, ruhige Tage gewähren; wir brauchen auch solche. Glücklicherweise wehen beide!

Mit freundlichen Grüssen *R. Tschudi*

«Die Nacht weicht langsam nur aus diesen Tälern» (Schiller)

So kommentiert «Bethli» mit nachsichtigem Lächeln in Nr. 17 des «Nebelspalters» den negativen Entscheid über das Frauenstimm- und -wahlrecht der Ostschweizer Kantone.

Gehört unsere geschätzte Redaktorin des «Zentralblatts» wohl zu den Schweizern, bei denen die Eidgenossenschaft nach Winterthur zu Ende geht und es sich nicht lohnt, Denkweise und Gesinnung der Menschen jenseits dieser Grenze besser kennenzulernen? Oder war sie in der Zeit des «tausendjährigen Reichs« einfach noch zu jung, um zu wissen, wie stark und eindeutig damals die Ablehnung gegenüber dem Regime der «Herrenmenschen» war?

Das «Nein» der Ostschweiz ist wohl mehr der konservativen Einstellung und einem gewissen Beharrungsvermögen entsprungen. Wäre der Artikel H. K. noch vor der Abstimmung erschienen, wären der Neinstimmen bestimmt bedeutend mehr geworden.

Guten Mut! Es taget auch bei uns! Die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts auf eidgenössischer Ebene wird auch die Verwirklichung in Gemeinde und Kanton beschleunigen, dank dem «Ja» vom 7. Februar aufgeschlossener Männer aus der ganzen Schweiz. *S. Schellenberg*

Die Antwort der Redaktorin

Mein letzter Leitartikel hat eine gewisse Verwirrung gestiftet, und ich möchte deshalb meinen Gedankengang hier etwas genauer ausführen. In der Notwendigkeit, sich sehr kurz fassen zu müssen, denn der zustehende Platz für den Leitartikel ist sehr knapp bemessen, sucht man oft nach treffenden Ausdrücken, um einen ganzen Gedankengang zum Ausdruck zu bringen. Dies ist mir scheinbar diesmal nicht ganz geglückt, denn der von mir gewählte Ausdruck gab zu Missverständnissen Anlass. Vorweg möchte ich ganz eindeutig festhalten, der Ausdruck Herrenmensch ist nicht gleichbedeutend mit Nazi. Er wurde nur in der Zeit des «tausendjährigen

Reichs» geprägt, weil damals deren Mentalität besonders stark zum Ausdruck kam. Herrenmenschen hat es schon zu allen Zeiten gegeben, und sie werden leider wohl auch noch nicht so bald aussterben. *Ein Herrenmensch ist eine Person, die sich den Mitmenschen rassisch und intellektmässig überlegen fühlt und dementsprechend handelt.* Herrenmenschen wirken in weit abgelegenen Ländern, wir treffen sie aber auch näher, überall dort, wo abschätzig über die Fremdarbeiter gesprochen wird, denen wir andererseits unsern gegenwärtigen Wohlstand verdanken, und wir begegnen ihnen auch da, wo man den Frauen die Fähigkeit abspricht, in politischen Fragen mitzureden und eine eigene Entschlusskraft zu haben. Und damit glaube ich, den Kreis meiner Gedanken etwas ausführlicher und verständlicher dargelegt zu haben.

H.K.

Jahresrechnungen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Zentralkasse

Aktiven		Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa		30.60	
Postscheck		736.77	
Einlageheft Nr. 55 056 Schweizerische Volksbank		9 212.20	
Sparheft Nr. 22 479 Schweizerische Volksbank		12 826.40	
Wertschriften		51 500.—	
Liegenschaft Niederlenz		110 700.—	
Passiven			
Hypothek Gartenbauschule Niederlenz			30 000.—
Kapital:			
Saldo per 31. Dezember 1969	Fr. 154 910.37		
Einnahmenüberschuss 1970	Fr. 95.60		155 005.97
		185 005.97	185 005.97

Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse per 31. Dezember 1970

Einnahmen	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
Jahresbeiträge der Sektionen und Kollektivmitglieder	29 003.30	
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern	906.70	
Aktivzinsen	3 445.45	
Diverse Einnahmen	200.—	
Transitorische Aktiven	24.25	
Übertrag	33 579.70	

		Einnahmen	Ausgaben
Übertrag		33 579.70	
Ausgaben			
Vorstands- und Kommissionssitzungen			2 157.60
Abordnungen und Generalversammlung			4 141.90
Drucksachen und Büromaterial			1 264.05
Passivzinsen			600.—
Bank- und Postscheckspesen, Porti, Telefon			1 169.50
Beiträge an Institutionen des Vereins:			
Schweizerische Pflegerinnenschule	500.—		
Ferienheim Waldstatt	500.—		
Adoptivkindervermittlung	2 000.—		
Heim für Pflegekinder Frutigen	100.—		
Pestalozziheim Birr	1 000.—		
Heim Pelikan, Weesen	100.—		4 200.—
Beiträge an andere Organisationen			1 010.—
Gartenbauschule Niederlenz			2 000.—
Diverse Ausgaben			2 241.05
Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz			14 700.—
		33 579.70	33 484.10
Einnahmenüberschuss pro 1970			95.60
		33 579.70	33 579.70

Fonds 1970

Ausgleichsfonds für die Adoptivkindervermittlung
Zunahme 1970 Fr. 7871.25

	Fr.
Sparheft Nr. 26 869 Schweizerische Volksbank, Solothurn	45 261.25
Obligation 4 ¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	8 000.—
Obligation 4 ¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	7 000.—
Obligation 5 ¼ % Ersparniskasse Olten, nom.	10 000.—
Obligation 5 % Gewerbekasse Bern, nom.	5 000.—
Obligation 5 % Gewerbekasse Bern, nom.	5 000.—
Stand am 31. Dezember 1970	80 261.25

Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz
Abnahme 1970 Fr. 1380.40

Sparheft Nr. 27 566 Schweizerische Volksbank, Solothurn	64 280.70
Obligation 4 ½ % Thurgauische Kantonalbank, nom.	5 000.—
Obligation 5 % Schweizerische Volksbank, nom.	5 000.—
Obligation 4 ¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	3 000.—
Obligation 5 ¼ % Hypothekarkasse Kanton Bern, nom.	5 000.—
Stand am 31. Dezember 1970	82 280.70

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen
Zunahme 1970 Fr. 35.05

Sparheft Nr. 27 567 Schweizerische Volksbank, Solothurn	962.75
Stand am 31. Dezember 1970	962.75

Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz

Abnahme 1970 Fr. 609.10	
Sparheft Nr. 19 660 Hypothekarbank Lenzburg	7 409.55
Stand am 31. Dezember 1970	7 409.55

Reparaturfonds der Gärtnerei Gartenbauschule Niederlenz

Zunahme 1970 Fr. 978.05	
Festgeldkonto Hypothekarbank Lenzburg	1 125.50
Sparheft Nr. 25 383 Hypothekarbank Lenzburg	11 734.10
Postscheck	2 628.55
Sparheft Nr. 52 921.04 Aargauische Kantonalbank, Brugg	386.05
Stand am 31. Dezember 1970	15 874.20

Legat Dr. Winzeler

Zunahme 1970 Fr. 125.60	
Sparheft Nr. 36 537 Schweizerische Volksbank, Solothurn	3 518.35
Stand am 31. Dezember 1970	3 518.35

Revisionsbericht

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen,

In Ausübung des uns übertragenen Mandates als Kontrollstelle Ihres Vereins haben wir heute die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1970 geprüft. Wir überzeugten uns, dass die Aktiven und Passiven des Vorjahres richtig auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Die Ziffern der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sind in Übereinstimmung mit den Abschlusszahlen der übersichtlich geführten Ruf-Buchhaltung. Rechnungsbelege und Bankauszüge lagen zur Prüfung lückenlos vor.

Das Kapitalkonto hat folgende Änderung erfahren:

Stand 31. Dezember 1969	154 910.37
Stand 31. Dezember 1970	155 005.97
Einnahmenüberschuss	95.60

Ebenfalls haben wir die zweckbestimmten Fonds der Prüfung unterzogen und anhand der Bankauszüge folgende Vermögensbestände festgestellt:

Ausgleichsfonds für die Adoptivkindervermittlung	80 261.25
Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz	82 280.70
Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen	962.75
Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule	7 409.55
Reparaturfonds der Gärtnerei Gartenbauschule Niederlenz	15 874.20
Legat Dr. Winzeler	3 518.35

Aufgrund unserer Prüfung empfehlen wir Ihnen, die Jahresrechnung 1970 unter Dechargeerteilung an die Kassierin zu genehmigen.

Bern, den 10. Februar 1971

Die Revisorinnen:
J. Beyeler-Gugger
M. Schütz-Schläfli

Erziehung leicht gemacht

Es lohnt sich gewiss, etwas näher auf die neu geschaffenen Pro-Juventute-Elternbriefe – eine moderne Form von Erziehungs- und Pflegehilfe für junge Mütter – einzugehen. Allgemein ist heute die Erkenntnis, dass die Erziehung des Säuglings schon gleich nach der Geburt beginnen muss, sollen später nie wiedergutzumachende Entwicklungsstörungen vermieden werden. Als wertvolle Hilfe für junge Eltern und alleinstehende Mütter schuf die Pro Juventute deshalb die Elternbriefe, die in gemeinsamen Diskussionen von einem Arzt, einem Psychologen, einem Juristen, Säuglingsfürsorgerinnen, Lehrern und Sozialarbeitern entwickelt worden sind.

Was sind Elternbriefe?

Den Elternbriefen liegt die einleuchtende Idee zugrunde, den Müttern etappenweise, immer im genau richtigen Moment, wenn die Probleme auftauchen und gelöst werden müssen, die notwendige Soforthilfe zu bieten. Besonders bei Erstgeborenen tauchen ja Fragen über Fragen auf: Wie oft soll das Kind gebadet werden? Soll man es stillen und wie lange? Wann ist ans Impfen zu denken? Soll man es nachts schreien lassen, wenn es Hunger hat? Ist ein Nuggi (Schnuller) oder der Finger besser als Trost usw. Aber auch mit dem Wachstum des Kindes werden die Probleme nicht kleiner. Neue Themen werden diskussionsreif: Essen oder Nichtessen, altersgemässes Spielzeug, Verhaltensfragen bei der Entdeckung des Körpers, wie steht's mit der Reinlichkeitserziehung u. a. m. Die Briefe sind nun ganz gezielt dem Alter des Kindes angepasst. Der erste Brief enthält, neben den Glückwünschen für viel Freude mit dem kleinen Erdenbürger und für eine gesunde Entwicklung des Kindes und harmonische Mutter-Kind-Beziehung, eine allgemeine Orientierung über Sinn und Zweck der Elternbriefe. Ein zweiter Brief erreicht die Eltern nach wenigen Tagen, weitere in regelmässigen Abständen einmal pro Monat, bis zum Jahrestag des Kindes. Der langsamer wahrnehmbaren Entwicklung im 2. und 3. Lebensjahr entsprechend folgen später nur noch 11 Briefe in grösseren Zeitabständen. Diese sozusagen portionenweise Wissensvermittlung hilft den Eltern, allmählich in ihre Aufgabe hineinzuwachsen und eine innere Sicherheit zu gewinnen, so dass sie mit ihrem Kind, neben aller Verantwortung und den vielen Pflichten, ungetrübte und nie erträumte Freuden erleben dürfen.

Auch für wenig geschulte Eltern sind diese Anweisungen im Plauderton leicht verständlich. Eine italienische und spanische Fassung sind in Vorbereitung. In einem ansprechend gestalteten Ringbuch werden die mit Bildern, Versen und Hinweisen auf einschlägige Publikationen aufgelockerten Briefinstruktionen klassiert und ergeben ein nützliches Nachschlagewerk.

Neue Arbeit für die Frauenvereine?

In der Überzeugung, dass vorbeugen besser ist als heilen, haben bereits einige fortschrittliche Behörden und Organisationen die Gratisabgabe der Elternbriefe beschlossen. Gewiss wäre es auch manchem Frauenverein, bei mangelnden eigenen finanziellen Mitteln, ein leichtes, den Behörden den erzieherischen Wert dieser neuen

Informationsmöglichkeit zu erklären und sie zur Bezahlung der Kosten zu gewinnen. Allerdings müsste wohl gleichzeitig die Übernahme der Kleinarbeit der Verteilung garantiert werden. Doch finden sich immer wieder freiwillige Frauen, die diese Arbeit mit frischem Mut anzupacken bereit wären, um so mehr als sie ja zu Hause geleistet werden kann. Bestens geeignet sind natürlich auch die Assistentinnen der Säuglingsfürsorgerinnen von Mütterberatungsstellen, die mit allen Fragen dieses Themenkreises schon vertraut sind.

Eltern und alleinstehende Mütter, die nicht in den Genuss des durch Institutionen finanzierten Geschenkes kommen, können die Elternbriefe direkt auf eigene Kosten beim Zentralsekretariat Zürich der Pro Juventute beziehen. Die Frauenvereine könnten wiederum durch Bekanntmachung der Elternbriefe wertvolle Mütterhilfe leisten. Die Kosten halten sich in bescheidenem Rahmen und dürften also auch privat tragbar und im Hinblick auf die pädagogische und präventivmedizinische Elternhilfe sicher bescheiden und wohlangelegt sein. *be.*

Die Probleme alleinstehender berufstätiger Frauen

Kürzlich sind die Ergebnisse einer aufschlussreichen Untersuchung über die Probleme alleinstehender berufstätiger Frauen in der Bundesrepublik Deutschland bekanntgeworden. Es handelt sich um eine im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums durchgeführte Repräsentativ-Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie, in die alleinstehende berufstätige Frauen zwischen 30 und 59 Jahren, aber auch ein Querschnitt aus der übrigen Bevölkerung, einbezogen waren. Auf diese Weise sollte vor allem festgestellt werden, inwieweit sich die Lebenssituation der 2,4 Millionen alleinstehenden berufstätigen Frauen der genannten Altersgruppe von derjenigen sonstiger Gruppen der Bevölkerung unterscheidet.

«Alleinstehend» bedeutet bei dieser Untersuchung nicht, dass die Frauen in einem Einpersonenhaushalt leben, entscheidend ist vielmehr: sie leben ohne Ehepartner. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung, welche die vor einigen Jahren von der Bundesregierung vorgelegte Frauenenquete ergänzen soll, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Wirtschaftlich geht es den alleinstehenden Frauen der genannten Altersgruppen keineswegs schlecht. Insgesamt 94 Prozent der Befragten meinen, es gehe ihnen «gut» oder «mittel». Sie haben im Durchschnitt höhere Einkommen als berufstätige Ehefrauen. Diese Feststellung mag aber auch durch die bei Ehefrauen mehr verbreitete Teilzeitarbeit beeinflusst worden sein. Beruflich fühlen sich die Alleinstehenden nicht überfordert oder ausgenutzt. Ihr Beruf bedeutet ihnen verständlicherweise im allgemeinen mehr als den Ehefrauen. Eine Lebensaufgabe sehen allerdings nur wenige im Beruf. Darin ist ihnen der Durchschnitt der Männer überlegen. Wenngleich es in beruflicher Hinsicht im allgemeinen keine besonderen Klagen gibt, so täuscht vielleicht die Hochkonjunktur etwas. Fast jede zweite alleinstehende Frau hat nämlich keine abgeschlossene Berufsausbildung oder reguläre Anlernzeit aufzuweisen. Deshalb fürchtet sich auch ein erheblicher Anteil speziell der alleinstehenden Arbeiterinnen vor Arbeitslosigkeit.

Die alleinstehenden berufstätigen Frauen gönnen sich durchaus etwas. Das trifft für Kleidung ebenso zu wie für Urlaubsreisen. Ein Problem ist jedoch das Essen. Die Alleinstehenden kochen häufig Schnellgerichte, wenn sie nicht sogar auf warme Mahlzeiten zumeist verzichten. Durch unregelmässiges Essen treten dann öfters Krankheiten auf, wie sie bei anderen gleichaltrigen Frauen jedenfalls weniger festzustellen sind. Wie die Untersuchung ergeben hat, nutzen die alleinstehenden Berufstätigen ihre Freizeit intensiver als andere Bevölkerungsgruppen. Recht zufrieden sind die Alleinstehenden mit ihren Wohnungen. Nur sechs Prozent sind Untermieterinnen. Der Wohnkomfort und die Ausstattung sind weithin überdurchschnittlich.

Im Gegensatz zu den überwiegend befriedigenden äusseren Lebensverhältnissen gibt es in der psychologischen Situation der alleinstehenden Frauen zwischen 30 und 59 häufiger Schwierigkeiten. Da ist die Rede von Isolation, Angst vor der Zukunft oder den gegen alleinstehende Frauen gerichteten Normen. Bemerkenswert ist, dass sich alleinstehende Frauen in den sogenannten Halbfamilien keineswegs immer wohler fühlen. Besonders im Zusammenleben mit dem Sohn oder der Tochter ergeben sich Schwierigkeiten. Der Gesundheitszustand übt einen starken Einfluss auf die Lebensstimmung aus. Kommen zu Krankheit noch wirtschaftliche Sorgen und Einsamkeit hinzu, so wird es sehr kritisch oder gar verhängnisvoll. Besonders unzufrieden sind übrigens im allgemeinen geschiedene Frauen, das jedoch häufig aus Gründen, die von der vorliegenden Untersuchung nicht erfasst wurden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die äusseren Lebensumstände bei den alleinstehenden Frauen in vielem besser sind als vielleicht gemeinhin angenommen wird. Erhebliche Probleme und Schwierigkeiten gibt es dagegen zum Teil im sozialpsychologischen Bereich. Es wird nicht zuletzt darauf ankommen, gewisse gegen die alleinstehenden Frauen gerichtete Normen weiter abzubauen. Eine wichtige Aufgabe ist es auch, die berufliche Fortbildungsbereitschaft der alleinstehenden Frauen besonders zu fördern; mit der beruflichen Qualifikation verbessert sich ihre gesamte Situation.

Von Karl J. Meyer

Der vorstehende Beitrag ist der Wochenzeitung «Publik» mit deren Genehmigung entnommen worden. Der Autor ist freier Mitarbeiter der Wochenzeitung.

Das Häkel-ABC

Die Firma Lang & Cie, Spinnerei und Zwirnerei, Reiden, hat ein neues Sonderheft «Häkel-ABC Nr. 62» herausgegeben, das nicht nur alles Wissenswerte über die Häkeltechnik vermittelt, sondern auch eine Reihe ganz neuer, modischer Modelle enthält, vom leicht ausstehenden, vorne durchgeknöpften Midijupe mit Bolero bis zum hocheleganten weissen Hosenensemble. Aber auch hübsche Pullover, Minikleidchen, Jackenkleider, Ponchos, ganze gehäkelte Bettdecken, Bordüren für Leintücher, aparte Gürtel, Taschen und Decken fehlen nicht, alle mit ausgezeichneten Anleitungen und vergrösserten Bildern des Häkelmusters versehen. Für Besitzerinnen fleissiger Hände ist das neue Sonderheft eine wahre Fundgrube. *H.K.*

Hinaus, meine Damen, der Frühling wartet!

Vom gesunden Spazierengehen als Kosmetikum

Mag Herr General Winter noch so grimmig, rauh und unfreundlich sein, mag er über seine kalte Regierungsverlängerung durch seinen bocksteifgefrorenen Eiszapfen noch so zynisch Widerstand murmeln, es nützt ihm alles nichts! Unbarmherzig, wie er selbst gewesen, wird sein grausames Panzerherz gebrochen und zum Schmelzen gebracht. Es dauert nicht mehr lange, und der forsche, lebenssprühende, junge Lenz zieht jubelnd als Sieger und Alles-Erneuerer durchs frostbefreite Land.

Apropos Erneuerer. Wer von uns hat nach der langen Eiszapfenherrschaft nicht das dringende Bedürfnis, sich innerlich und äusserlich ein wenig aufzubügeln und zu restaurieren. Mit dem Hinausschwärmen in die frische Luft und mit dem gesunden Spazierengehen bietet sich allen ein psychisches und physisches Kosmetikum ersten Ranges.

Unter *gesundem Spazierengehen* verstehe ich natürlich nicht das übliche Ausfahren, wie es vielfach praktiziert wird. An Sonntagen kann man diese Spezies scharenweise als lufthungrige Städter in ihren Limousinen samt Kind und Kegel hin-, her- und herumfahrend beobachten. Irgendwo draussen wird dann das Fenster heruntergekurbelt, die Nase gegen den Wind gestreckt, ein paar tiefere Luftzüge gemacht, Fenster hinaufgekurbelt, und heidi – geht es wieder flott gefedert dahin. Ermüdet steuert man dann bald Trank und Speise spendenden Lokalen zu. Und jeder denkt, weiss Gott, was er für seine Gesundheit getan hat.

Richtig aber macht man es erst, wenn man nicht nur die PS sich bewegen lässt, sondern selbst in Bewegung gerät und ein bis zwei Stunden schneidig spazierengeht. Überhaupt empfiehlt es sich, bei jeder Gelegenheit im Freien zu wandern. Und wenn es auch nur Viertel- oder halbe Stunden sind. Haben Sie eine Ahnung, wie sich Ihr Teint in frischer Luft erholt und regeneriert?! Sie können ihn sogar schminke- und puderentkleidet spazierenführen. Den durch die Bewegung verstärkten Blutkreislauf beeinflussen Sie in erhöhtem Masse, wenn Sie während des Gehens Atemübungen einflechten.

Versuchen Sie je nach individuellem Vermögen und Behagen auf 2 bis 4 Schritte einzuatmen und während der nächsten 4 bis 8 Schritte auszuatmen. Die Ausatmung, richtig durchgeführt, dauert doppelt, ja dreimal so lang als das Einatmen. Als äusserst wichtig ist dabei zu beachten, dass nur durch die Nase geatmet wird. Bei ständig steigendem Terrain kann eventuell *das Ausatmen* blasend durch den Mund geschehen.

Atemübungen sind unter allen Umständen nur im Freien, in guter, frischer Luft vorzunehmen und sollen niemals

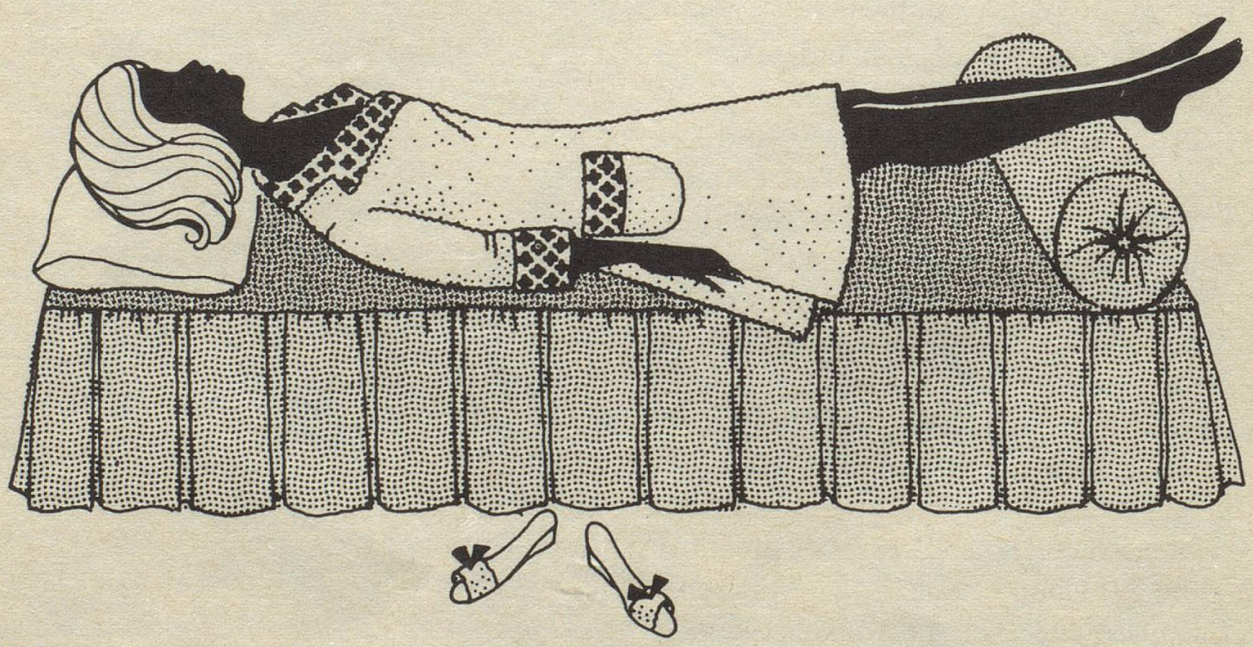
übertrieben werden. Auf Lunge und Herz wirken sie Wunder. Daneben aber profitiert der Gesamtorganismus von jedem tieferen Atemzug ganz ausserordentlich.

Das Spazierengehen als Gesundbrunnen soll in einem gewissen Gleichklang vor sich gehen. Nicht das Tempo plötzlich unmässig verschärfen oder dann zu schleppendem Trott erniedrigen. Von Zeit zu Zeit schalten Sie im «direkten Gang» ein entspannendes Ausschlenkern der Beine, vom Hüftgelenk heraus, ein. 5 bis 10 Minuten dieses schlaksigen Schlenkerganges werden ihre Beine fabelhaft durchbluten und wohlig entspannen. Wenn Sie sich nicht direkt beobachtet fühlen, dann schlenkern Sie während des Gehens etwas übertrieben auch die Arme im Rhythmus mit. Die Hüft- und Schulterpartien werden solcherart wundervoll gelockert und entschlackt. Aber auch auf die Gefahr hin, dass Sie bei Ihrem leiblichen und löblichen Tun jemand beobachtet haben sollte und Sie für verrückt hält, werden Sie das herrliche Gefühl, das Sie nach einem derartigen Spaziergang durchpulst, gegen nichts eintauschen.

Beachten Sie bitte, dass Sie während Ihrer Freiluftwanderung nicht in Schweiss geraten. Die Kleidung soll womöglich immer dem Thermometer angepasst sein. Ein Reservestück, ein leichter Mantel oder eine Jacke, soll besonders auf einem ausgedehnten Weg immer mitgenommen werden.

Nach Hause gekommen, wird das Wohlgefühl durch eine lauwarme Abreibung oder ein Duschbad noch verstärkt. Ein Viertelstündchen Liegeruhe mit erhöht gelagerten Beinen rundet diese Naturkosmetik vollbefriedigend ab.

Daher, meine Damen, so oft als möglich hinaus – der Frühling erwartet Sie!



Wie denken Frauen über Parteien?

Das lang ersehnte positive Resultat der eidgenössischen Abstimmungsvorlage vom vergangenen 7. Februar 1971 über das aktive und passive Frauenstimm- und -wahlrecht wird bei den nächsten Nationalratswahlen im kommenden Herbst erstmals 60% mehr Stimmberechtigte an die Urnen zulassen. Das Überspringen der letzten Hürde auf eidgenössischer Ebene hat den Schweizer Frauen mit der totalen Gleichberechtigung drei neue Rechte verliehen:

1. Die Mitbestimmung an Nationalrats- und Ständeratswahlen
2. Das Stimmrecht in eidgenössischen Sachvorlagen (Abstimmungen)
3. Die Möglichkeit des Lancierens und der Unterzeichnung von Initiativen und Referenden

Wie stellen sich nun die Frauen – die die Mehrheit der Stimmberechtigten ausmachen – zur Mitarbeit in den Parteien? Unbestritten und allgemein bekannt ist eine gewisse Scheu der Frauen gegenüber der politischen Mitarbeit. Eine informative Umfrage in einer Zürichseegemeinde von knapp 10000 Einwohnern ergab bei allen Parteien einen Frauenanteil von rund 10% des Mitgliederbestandes, was wohl dem Durchschnittswert auch andernorts entsprechen dürfte. Da dem weiblichen Teil der Bevölkerung die Stimm- und Wahlberechtigung auf Gemeinde- und kantonaler Ebene erst vor kurzem oder überhaupt noch nicht zuerkannt wurde, war die politische Gleichgültigkeit vieler verständlich. Die Gründe für die Zurückhaltung sind aber wohl mannigfaltiger Art. Die Frauen fühlen sich als Neulinge in der Politik unsicher, viele Sachfragen sind ihnen fremd, oft sind sie sich auch des direkten Einflusses der Politik auf ihr privates Leben noch zu wenig bewusst. Vielleicht kommt ihnen auch der ganze Parteiapparat wenig menschlich vor. Die wenigsten genossen ja einen staatsbürgerlichen Unterricht. Hinzu kommen wohl die Hemmungen der Frauen, sich in einer reinen Männergesellschaft zu bewegen oder gar zu äussern. Die Erörterung politischer Probleme blieb daher beschränkt auf den Familien- und Freundeskreis oder auf kleinere Frauengruppen. Dazu kommt die Angst vor der Organisation, dem Verlust des Menschlichen als dem Wesentlichen bei all der formalen Abstraktion sachlicher Argumente, die wesensfremden Umwege taktischer Massnahmen und die gebotene Rücksichtnahme gegen Behörden und Parlament. Eher unsympathisch berührt vermutlich auch die Tatsache, dass Entschlüsse von grosser Tragweite in nur kleinem Kreis gefasst werden. In negativem Sinne wirkt auch die weitverbreitete Furcht, als Parteimitglied die rein persönliche Entscheidungsfreiheit in Wahlen und Abstimmungen zu verlieren. Alle diese bewussten und unbewussten Vorbehalte werden jedoch von aktiven Politikern und Politikerinnen als unbegründet oder zumindest als nicht ins Gewicht fallend negiert. Ein fest organisiertes demokratisches Leben ist praktisch undenkbar ohne die Parteien. 1,6 Millionen Stimmberechtigte erfordern gewisse Gruppierungen, um die demokratischen Rechte überhaupt handhaben zu können. Die Parteien, als Keimzellen der Demokratie, stellen die Wahllisten auf, nehmen Stellung zu den Vorlagen in Gemeinde,

Spezialitätenmetzg
QUARELLA
AM BOHL

In der Spezialitätenmetzg am Bohl erhalten Sie jederzeit eine echte St.-Galler Wurst. Besuchen Sie uns, wir haben immer Parkplätze, oder lassen Sie sich durch uns per Post bedienen.

Remo Quarella, Spezialitätenmetzg am Bohl, 9000 St.Gallen, Tel. 071 24 75 41

Die genussreichen Durstlöscher!

Weißenburger

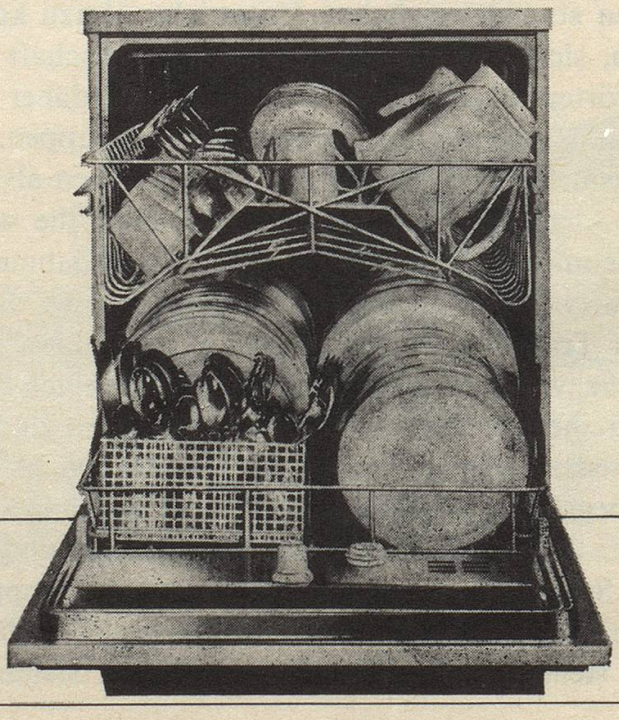
Citro Orange-Erla Grapefruit

Hotel Eden Elisabeth
Auf Wunsch Diät
Spezialpreise für Rentner
Offen: 1. April – 31. Oktober
RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12
Geheiztes Schwimmbad

Merker
Geschirrwaschautomat

die grösste Hilfe für jede Hausfrau

* Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
* und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
* Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
* und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
* Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
* Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwüstlichem Kunstharz Fr. 2380.-.

Kanton und Bund, lancieren die Initiativen, ergreifen das Referendum und bilden das politische Kader, aus dem sich später die Parlamentsmitglieder rekrutieren. Unsere Demokratie ist immer noch die Staatsform der grössten Verantwortlichkeit des Einzelnen. Alle Parteien (mit Ausnahme der Partei der Arbeit/PdA) bekennen sich zu unserer heutigen Staatsform und zum «Bild der humanen Schweiz». Nur vermehrte Mitarbeit in den Parteien kann allfällig bestehende Missstände beheben, die Politik lebendiger gestalten und den Parteien ihre wichtige Aufgabe erleichtern.

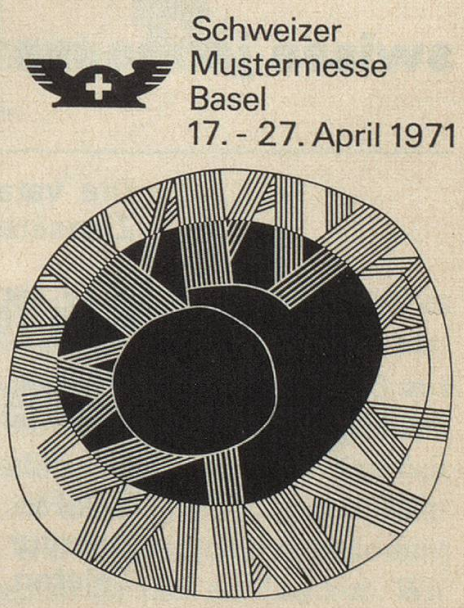
Sämtliche Parteien zeigen heute die Bereitschaft, auch mit den Frauen und vor allem mit den Jungen ins Gespräch zu kommen. Die seit 1968 spürbare Gegenströmung durch die progressiven Kräfte der Jungen können vielleicht positive Kräfte zugunsten einer Entpolitisierung und einer wiederum stärkern Ideologisierung der Parteien wachrufen.

Politik bedeutet eine gewisse Lebensschulung, sie verlangt die Bereitschaft, für andere einzustehen, sich zu exponieren und auch allfällige Enttäuschungen auf sich zu nehmen. Die Mitarbeit in den Parteien erfordert zudem Selbstbeherrschung, Mässigung und Toleranz, weil jede Partei als Minderheitspartei auf die übrigen Parteien angewiesen ist. Das Tragen der Verantwortung aber, das Ausschöpfen seiner Kräfte, um ein angestrebtes Ziel zu erreichen, schafft Befriedigung und Lebensfreude.

be.

Mustermesse-Plakat: die Sonne, das Licht

Mit dem vom Basler Grafiker Donald Brun geschaffenen Plakat für die diesjährige Schweizer Mustermesse (17. bis 27. April) will der Künstler die Sonne, das Licht symbolisieren. Auf einem strahlendurchkreuzten goldgelben Kreis findet sich zentrumwärts eine rot leuchtende Scheibe, die einen hellvioletten Mittelpunkt umschliesst. Im Zeichen dieses strahlenden Emblems zeigen Industrie und Gewerbe unseres Landes an den elf Messetagen ihre Erzeugnisse, für die sie wiederum mit dem Interesse von Hunderttausenden von Besuchern rechnen dürfen.



Seit 1856

zolli bolli

Spielzeug und Hobby

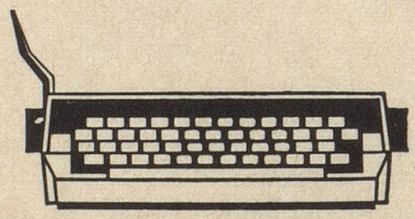
Marktgasse 19
9004 St.Gallen
Tel. 071 22 70 86

Überraschen Sie Ihre Lieben
mit einer feinen St.-Galler Spezialität

Metzgerei
LŒPFE

Marktgasse 3 Telefon 22 15 51

Metzgerei
Eugen Lœpfe's Erben



Elegant, präzis, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

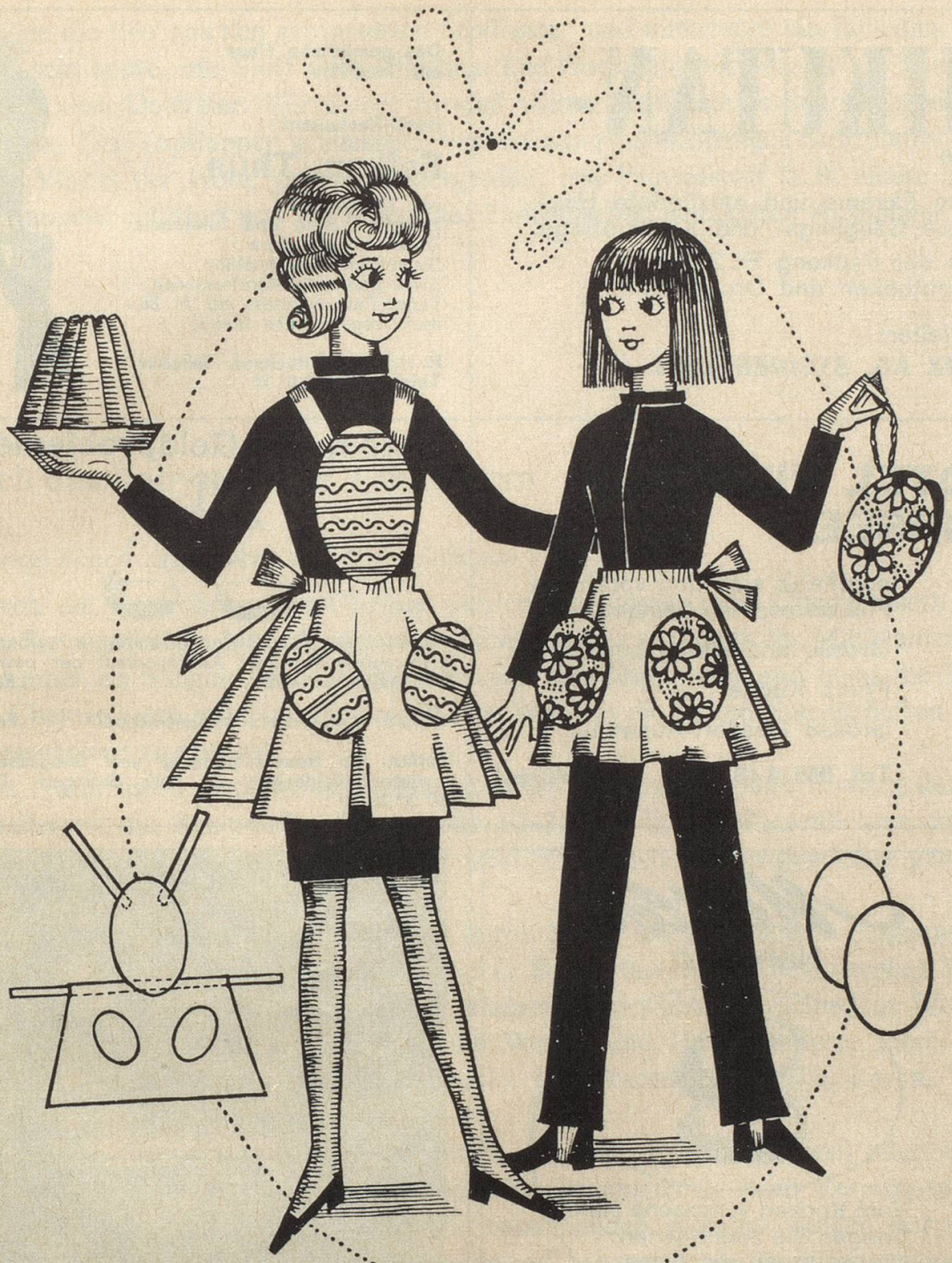
swissa jeunesse

Die verantwortungsbewusste Frau nutzt die vorteilhaften Zinssätze!

4¼% Sparhefte 5% Depositenhefte

Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Telefon 22 45 11
Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG,
Telefon 53 86 66



Osterschürzen

Die geplagte Hausfrau kann sich die österliche Küchenarbeit durch fröhliches Zubehör verschönen. Sollte gar ein nähkundiger Teenager im Hause sein, dann hätte dieser jetzt prächtig Gelegenheit, die Mutter mit einer Garnitur, bestehend aus Küchenschürze, Cocktailschürze und Topflappen, zu erfreuen. Vielleicht finden sich im Haus zwei einfarbige Halbschürzen, damit würde man sich viel Näharbeit ersparen. Ausserdem brauchen wir Reste von grell und auffällig gemusterten Sommerstoffen, in der Farbe zu den Schürzen passend. Die Küchenschürze bekommt als Latz ein grosses Osterei und zwei kleinere, schräggestellte Eier als Taschen. Wir

MIKUTAN-
Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut,
für die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
RADIX AG, STEINEBRUNN

Das gemütliche Haus mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 2 61 21

HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens.

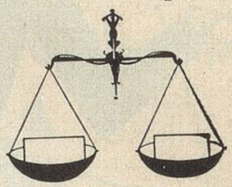
Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48 **M. Wüest**

Haben Sie Geldprobleme?



Diskrete, neutrale Budgetberatung; schreiben oder telefonieren Sie uns! Alleinverkauf der bewährten **ETA-Budgetkassette.** **Fr. 25.50**

Neuheit: ETA-Hochzeitsfinanzmappe **Fr. 13.50**

Institut für Haushaltplanung und Budgetberatung
Vorderer Haldenweg 8, 4800 Zofingen, Telefon 062 52 28 28

Mettler
Nähtip Nr.

Vom Kochen verzogene Nähte bringen Sie zum Kochen. Diesen Ärger vermeiden Sie bei wasch- und kochfestem Nähfaden.

Ganz sicher mit Mettler-Qualitäts-Nähfaden.

AROVA RORSCHACH AG
AROVA – ein Heberlein Unternehmen

Gebr. Weilenmann AG
Winterthur

schneiden die Eier aus den gemusterten Stoffresten und unterlegen sie, falls dies notwendig sein sollte, mit Stoff oder Vliseline. Die Cocktailschürze zeigt als Taschen ebenfalls zwei Ostereier. Für dieses Modell wären Stoffreste in Schockfarben zu empfehlen. Der Topflappen schliesslich besteht aus zwei eiförmigen Stoffplatten, bis zu drei Viertel der Höhe gegeneinandergenäht, mit Frotteestoff (z. B. einem alten Waschlappen) gefüttert und mit einem aus Luftmaschen gehäkelten Aufhänger versehen.

Durch das Labyrinth der Textilfasern

Was man über Naturfasern und Chemiefasern wissen sollte

Durch die Fortschritte der Chemie werden uns immer neue Chemiefasern beschert. Sie werden die Naturfasern zwar nicht verdrängen, doch ihr Marktanteil ist noch immer im Steigen. Neuerdings zeigt sich allerdings mehr und mehr die Tendenz, Chemiefasern mit Naturfasern zu mischen, um die besten Eigenschaften beider Fasernarten zu nutzen.

Was Naturfasern sind, weiss die Hausfrau im allgemeinen. Man versteht darunter zuallererst die Baumwolle, die aus den 10–55 mm langen Samenhaaren der in tropischen und subtropischen Gegenden vorkommenden Malvengewächse gewonnen wird.

Die tierische Wolle wird überwiegend durch Schur lebender Schafe (sogenannte Schurwolle) gewonnen. Je nach Schafrasse (z. B. Merino- oder Cheviotwolle), Herkunft (z. B. Australwolle) und Alter (z. B. Lammwolle) werden verschiedene Wollen unterschieden. Weiterhin werden auch die Wollen und Haare anderer Tiere, wie zum Beispiel von Ziegen (Mohair, Angora), Schafkamelen (Alpaka, Lama, Vincuja) oder Kaninchen verarbeitet.

Die edelste Naturfaser bildet bekanntlich die Seide (Maulbeerseide) oder wilde Seide (Tussahseide), die von den Raupen der Seidenspinner beim Verpuppen als endloser Faden ausgesponnen wird. Die entstehenden Kokons werden vor dem Schlüpfen der Schmetterlinge mit Wasserdampf behandelt, so dass der unzerstörbare endlose Seidenfaden abgehaspelt werden kann.

Eine geringere Rolle spielen noch die von Stengeln bestimmter Pflanzen gewonnenen Bastfasern wie Flachs (Leinen), Hanf, Jute und andere.

Sehr viel grösser ist heute die Zahl der Chemiefasern. Sie entstehen dadurch, dass man bestimmte natürliche oder synthetische Rohstoffe durch eine Spinndüse presst und unter geeigneten Bedingungen auf diese Weise endlose Fäden gewinnt. Es gibt heute natürlich viele Varianten dieses Verfahrens, die aus Platzmangel hier nicht besprochen werden können. Wichtig für unser kleines Textil-Abc ist nur die Klassifizierung der Rohstoffe, aus denen die verschiedenen Chemiefasern gewonnen werden. Einmal geht man davon aus, dass bereits in der Natur vorkommende Aus-

gangstoffe (natürliche Makromoleküle wie z. B. Zellulose) nach entsprechender Ausarbeitung ausgesponnen werden. Zu dieser Gruppe gehören die heute wichtigen zellulosischen Chemiefasern wie Zellwolle, Reyon, Cupracetatfasern und Modalfasern.

Zum andern ist es der Wissenschaft gelungen, künstliche Ausgangsprodukte herzustellen, die sich ebenso zu Fäden ausspinnen lassen. Diese synthetischen Chemiefasern werden nach bestimmten chemischen Merkmalen eingeteilt.

Die wichtigsten Vertreter sind: Polyamidfasern (z. B. Nylon, Perlon, Rilsan), Polyesterfasern (z. B. Trevira, Diolen, Dacron, Terylene, Vestan), Polyacrylfasern (z. B. Dralon, Orlon, Redon, Acrillan), Polyurethan-Elastomer-Fasern (z. B. Lycra, Dorlastan). Bei der letzten Gruppe handelt es sich um glatte synthetische Chemiefasern, die elastisch wie Gummifäden sind und heute zum Beispiel in Miederwaren und ähnlichem verarbeitet werden.

Wichtig für die Hausfrau sind noch die Bezeichnungen, unter denen die verschiedenen Textilien aus Chemiefasern oder aus Mischungen von Natur- und Chemiefasern angeboten werden. So kann man beim Kauf Bezeichnungen wie «bügelfrei», «pflegeleicht», «knitterfest», «easy care», «non iron», «wash and wear» und ähnliches lesen. Diese Bezeichnungen besagen, dass die verwendeten Fasern durch eine spezielle chemische Ausrüstung mit Kunstharzen knitterarm ausgerüstet wurden. Hierbei werden in die Fasern waschbeständige Kunstharze eingelagert, die teilweise auch mit der Zellulose chemisch reagieren. Auf diese Weise wird eine ausgezeichnete Knittererholung erreicht. Ausserdem trocknen derart ausgerüstete Artikel besonders schnell, da das Quellvermögen der Fasern im Wasser verringert ist. Parallel dazu können auch Falten, wie zum Beispiel Bügelfalten, permanent fixiert werden. Mit Bezeichnungen wie «Permanent-Press» werden neuere Verfahrenstechniken charakterisiert. Auch Wollartikel lassen sich mittels besonderer Chemikalien formstabil ausrüsten (Dauerbügelfalte Siroset).

Andere chemische Verfahren dienen dazu, Textilien wasserabweisend, flammhemmend, scheuerbeständig, schiebe- und rutschfest, antistatisch oder antimikrobiell auszurüsten.

Doch die Entwicklung ist noch lange nicht zu Ende. Es werden immer bessere Verfahren entwickelt, um auch den vielseitigsten Verbraucherwünschen gerecht werden zu können. *fem.*

Unsere Adoptivkindervermittlung ist dankbar, wenn ihr gelegentlich dort, wo an eine Kranzablösung gedacht wird, ein Betrag zugehalten wird.

Postkonto 80-24270 Zürich

ETERNA·MATIC

10 T-1469
Eterna-Matic concept 80
automatisch, wasserdicht
Edelstahl Fr. 268.–

706 VB / 406–1497
Eterna-Matic Golden Heart
automatisch
18 Kt. Gold mit Goldband
ca. Fr. 945.–

Ein zauberhaftes Sortiment
für alle Ansprüche
und für jeden Geschmack

Das Ostergeschenk

Frauenwirken Frauensegen

11 Lebensbilder grosser Schweizerinnen von Johanna Spyri bis Gertrud Kurz gestaltet von Hermann Wahlen

200 Seiten mit 11 Porträts
Format 17×24 cm, in Kunstleder mit Goldprägung und farbigem Schutzumschlag

Erscheint auf Ostern. Ermässigter Subskriptionspreis **Fr. 19.80** nachher Fr. 24.80. Bitte sofort bestellen

Dies ist ein Dokument. Es zeugt von Menschlichkeit und Opferbereitschaft. Sie sollten es lesen.

bei Ihrem Buchhändler oder beim
Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern, Maulbeerstr. 10, 3001 Bern

G Schweizerische Landesbibliothek
Filialen-Fächer Z
3005 Bern

AZ 3084 Wabern

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. 056 2 73 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. 034 2 35 64
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
NEUCHÂTEL:	**Rest. Neuchâtelois sans alcool,** Faubourg du Lac 17, Tél. 038 5 15 74
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
ST. GALLEN:	**Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 26, Tel. 071 22 20 28
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post,** Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. 033 2 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 2 37 74

Gastlichkeit als Beruf

Praktische Begabung, Freude am Umgang mit Menschen und mindestens 18 Jahre sind Voraussetzung für die Ausbildung an der

Vorsteherinnenschule

für die Leitung alkoholfreier Restaurants, Hotels und Kantinen.
Beginn Mai und Oktober, Dauer 2 Jahre, guter Lehrlohn, Diplom.

Verlangen Sie Prospekte. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich